Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 37

Artikel: Echsen

Autor: Haeckel, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oberes Bild: Gürtel-Echse. Südafrika

Unteres Bild: Ein kleines Ungeheuer: Bart-Agame. Süd-Europa und Südasien

Echsen

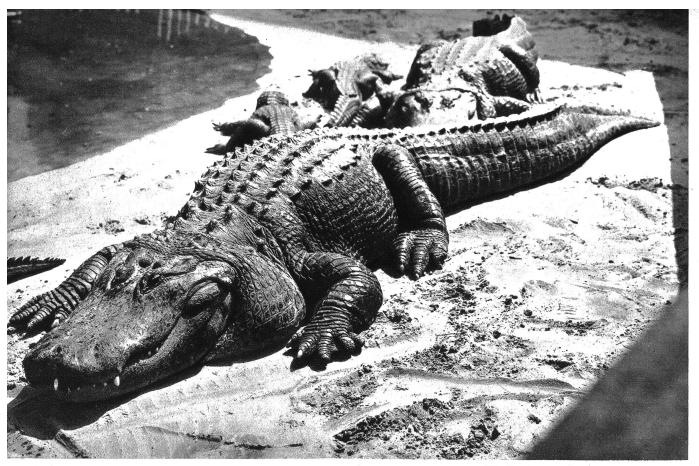
Aus den Eiern auskriechende Krokodile

Lange bevor der Mensch auf unserem Planeten nachgewiesen ist, waren Land und Meer mit jenen riefigen Sauriern bevölkert, in denen wir die Borfahren der anmutigen, bunt gefärbten Eidechsen zu sehen haben, deren behendes Treiben uns bei Spaziergängen im Frühjahr oder Sommer zur Beobachtung der munteren Tiere zwingt.

Es gibt taum eine Tiergruppe, deren Gattungen und selbst Familien fo grundverschieden von einander find, wie die Echfen. Bei ihren größten lebenden Bertretern, den Krofodilen, fallen diese Unterschiede beim ersten Anblid meist noch nicht einmal so ins Auge wie bei den kleineren und kleinsten der Gruppe; und boch wird ber Laie nur in den seltensten Fällen in der Lage sein, die Unterscheidungsmerkmale zwischen einem Alligator und einem Stumpftrofodil oder Raiman anzugeben. Während Stumpftrotodil, Nilfrotodil, Leistentrotodil u. a. zur Aufnahme der beiderseitigen vierten Unterkieferzähne regelrechte Ausschnitte im Oberkiefer besithen, finden sich bier beim Alligator nur tiefe Gruben. Der Raiman wiederum besitt außer feinem Rutfenpanger auch noch einen Bauchpanger, der feinen übrigen Bermandten fehlt. Auffallender find jedoch die Berschiedenheiten der anderen Kamilien. Man betrachte fich nur einmal Gedo. Leguan, Stint und Chamaeleon. Abgefeben von der überaus mannigfaltigen Farbung der Tiere, ift ihre Geftalt grundverschieden von einander, und doch find fie Bertreter einer Gruppe. Die Gedos, wohl die flinksten, mutigsten und gewandtesten von allen, geboren zur Familie der haftzeher und vermögen wie die Fliegen ohne Schwierigkeit an den glattesten Wänden, ja selbst an der Decke hin und her zu huschen. In Spanien und Nord-Ufrika finden wir oft den gelblichgrau bis bräunlich gefärbten Mauergecto. Eine andere Art ist der in Siam und auf einigen Sundainseln vortommende Totee. Dieser ist blagbläulich gefärbt, mit zahllosen weißlichblauen oder ziegelroten Flecken übersät und wird in Siam als Glückstier fast in jedem Sause gehalten. Ueberhaupt find die Becos überaus zutraulich und laffen fich durch die Unwesenheit von Menschen oder durch irgendwelche Beräusche nicht im mindeften bei ihren Spielen ftoren. Durch das Bertilgen von Insetten und oft auch Mäufen machen fich die bis 35 cm langen Tiere oft auch in hohem Grade nüglich, verschmähen aber auch kleinere hausgedos nicht; denn sie sind,







Ein Prachtsexemplar von einem Krokodil

wie überhaupt alle Bertreter der Gruppe, Raubtiere. — Außerordentlich vielgestaltig ift die zahlreiche Familie der Agamen. Ihr Körper ift bald gestreckt, bald gedrungen, bald seitlich zusammengedrückt, bald plattgedrückt. Unter ihnen finden sich die farbenprächtigsten Arten. Bei der in vielen Teilen Afrikas vorkommenden Siedler-Agame beispielsweise sind Ropf und lette Schwanzhälfte feuerrot gefärbt, die Rehle gelb gesprenkelt, Körper, Beine und Oberseite der vorderen Schwanzhälfte glänzend stablblau, deren Unterseite bis zur Mitte strohgelb schimmert. Dazu läuft über den Rücken oft noch ein schmaler weißer Längs= ftrich. Interessant ift auch die in Australien häufige über halbmeterlange Bart-Ugame oder Judeneidechse, die in der Erregung ihre Rehl= und Ropffeitenhaut berartig aufbläht, daß ihr Ropf plöglich von einem Bollbart umrahmt erscheint. Dazu plattet sich der Rumpf fast scheibenförmig ab. Während das Aussehen der Bart-Ugame unansehnlich erdfarben erscheint, kommt ein anderer Bermandter, der in Tunis lebende Dornschmang, wieder mit verschiedener Grundfärbung vor. Das Rleid der einzelnen Tiere wechselt zwischen filbergrau, graubraun, hell odergelb bis hellgrun; doch darf man feineswegs annehmen, daß es sich hierbei um eine Anpassung an die Umgebung handelt, denn gerade die hellgrünen Tiere leben in der Sahara. — Beitere Abweichungen von den vorgenannten Echsen zeigen die Leguane, vornehmlich durch den vom Naden bis zur Schwangfpige verlaufenden Rudentamm, den hängenden Rehlfad mit Stachelkamm, den langen, seitlich zusammengedrückten Schwanz und fehr langfingerigen Bliebern. Beim grünen Leguan, der bis 1,6 m groß wird, kommt über 1 m auf den Schwanz. Die Färbung ber haut ift bei weißgelblicher Unterseite blattgrün; und ber Schwanz noch mit hellen und dunklen Querbinden geziert. Der fehr fräftige Nashorn-Leguan, der über ein scharfes Gebiß und einen fräftigen stacheligen Schwanz verfügt, ift ein durchaus

Schluss auf Seite 938.

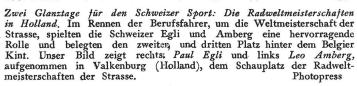


Geko, eine besonders schön gezeichnete Species aus der Familie der Haftzeher-Eidechsen. Diese Tiere vermögen sich mit ihren Zehen an Felswänden so fest anzuklämmen, dass sie selbst an Decken mit dem Rücken nach unten sicher laufen können. Gekos kommen in allen warmen Ländern der Erde vor

Beginn der Feierlichkeiten zu Ehren des 40 jährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmine von Holland, die dieser Tage auch ihren 58. Geburtstag feiert. Wir zeigen die Jubilarin bei der Abnahme einer grossen Militärparade. Rechts neben ihr Prinz Bernhard, links Prinzessin Juliana.



Photopress



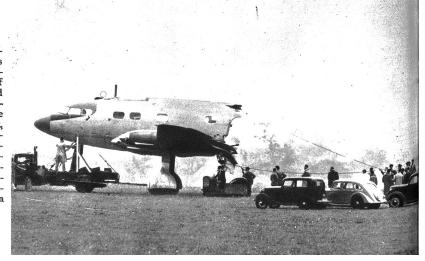


Die Diplomatenkonjerenz 1938. Beim Imbiss in Wasen i. E. Prominente im Gespräch an der Tafel. Neben jedem Bundesrat sitzt ein Gesandter. V. l. n. r.: Minister Dr. Stucki, Gesandter in Paris, Bundesrat Minger, Minister de Weck, Bundesrat Motta und Minister Martin und ganz rechts Bundesrat Obrecht.



Otto von Greyerz 75jährig. Am 6. September 1938 wurde der bekannte Berner Dichter und Mundartschriftsteller O. v. Greyerz 75 Jahre alt.

Grossflugzeug bei der Landung zerbrochen. Englands schnellstes Riesenflugzeug "Albatros" ist am 27. August auf dem Flugplatz von Haffield nach einem Probeflug zerbrochen. Die Besatzung wurde nicht verletzt. Das Flugzeug, welches Platz für 42 Passagiere bot, setzte vorschriftsmässig zur Landung auf. — Plötzlich hörte man jedoch einen lauten Knall und das Flugzeug brach mitten entzwei. — Wir zeigen den aufgerichteten Vorderteil bei der Räumung



(Fortsetzung v. S. 933: Echsen.)

beachtenswerter Gegner und vermag mit dem heftig um sich schlagenden Schwanze ganz empfindliche Wunden beizubringen. Ein ähnlich frästiger und wehrhafter Vertreter der Familie ist auch der in Südamerika heimische Teju, der, in die Enge getrieben, wütend selbst durch starke Stiefel beißt.

Bei den Echsen gibt es naturgemäß auch Uebergänge zur nächsten Gruppe, den Schlangen. hierher gehören die Bühlechsen, deren Rörper mit verkummerten Bliedmaßen oft schon dem Schlangenleibe gleichen, ferner die Glattechsen, die Egernia, die Stinke und Walzenechsen mit langgestreckten, schlangenähn= lichen Körpern. Trot der bei einigen Arten fast ganz fehlenden Bliedmaffen können fie außerordentlich schnell laufen und find auch des Kletterns nicht untundig. — Erscheint die Berwandtschaft der Wühlechsen mit den anderen Eidechsenarten schon ziemlich loder, so weist diese Gruppe doch noch eine Familie auf, die mit den übrigen Bertretern fast nichts mehr gemein hat. Es find die Chamaeleone, die überhaupt zu den merkwürdigsten Beschöpfen gerechnet werden muffen. Abgesehen davon, daß fie ihre Farbe nach Bedarf wechseln können, find auch ihre Augen in ihren Bewegungen völlig unabhängig von einander. Zu allem Seltsamen, durch das dieses Tier ausgezeichnet ist, kommt bann noch die Junge, die auf dem Jungenbein wie auf einer Rutschbahn herausgleitet und durch ein kompliziertes Muskel= system 12 cm lang hervorgeschleudert werden kann. -

Obgleich nach einer französischen Zusammenstellung vom Jahre 1896 noch über 3800 verschiedene Kriechtierarten leben, darunter 23 Krofodile, 1893 Eidechsen, 87 Chamaeleone usw., muß man doch sagen, daß ihre Zeit vorüber ist; denn es haben sich nur 4 Ordnungen, nämlich Brückenechsen, Schildfröten, Krofodile und Schuppenkriechtiere dis in unsere Zeit hinübergerettet, während eine weitaus größere Zahl von Keptiliengruppen bereits in vorgeschichtlicher Zeit ausgestorben ist.

Georg Haeckel.

Abendgang

Von Franz Berndal

Mein Weg geht wiesenweit in den Abend — Durch Birkengeriesel bei dämmerndem Mond, Die Luft ist so rein, erquickend und labend, Und niemand in dieser Stille wohnt.

> Nur Blumen nicen Am Feldwegrand, Und Sterne besticken Des Himmels Gewand. –

Ich weiß nicht, wohin mich die Wiesen führen, Ich weiß nur, ich schreite tief in die Nacht, Und fühle ein leises, sanstes Berühren Bon einem Auge, das über mich wacht!

Herr und Frau Abend

Von Peter Kilian

Zwanzig Jahre hatten fie im Erdgeschoß eines Mietshauses in der Lavaterstraße gewohnt. Und schon damals, als ich noch ein kleiner Junge war, waren beide sehr alt und sie hatten wie viele alte Leute — ihre etwas komischen Gewohnheiten.

Sie war klein und rund wie ein Fäßchen; fie hieß Frieda und war eine geborene Müller. In ihrem Gesicht hatten sich unzählige Fältchen eingenistet und ihre grauen Haare hatte sie zu einem unscheinbaren Knoten gebunden. Jahraus, jahrein trug fie blitssaubere und farbig karierte Schürzen und weiße wollene Strümpfe. Er hieß Gottlieb Abend und war bereits in den Siedzigern. Hager und mit ausgemergeltem Gesicht saß er fast den ganzen Tag über am Küchensenster und schaute hinaus. Dazu rauchte er eine bauchige Pfeise und trank sparsam Wost aus einer Flasch, die auf dem Fensterbrett stand.

Bor dem Küchenfenster lag ihr Gärtchen; ein kleiner, karger Fleck Erde, den Frau Abend, die trot ihrem Alter noch den ganzen Tag werkte, säuberlich pflegte, während er die schrullige Aufgabe übernommen hatte, darauf aufzupassen und sein Gärtchen vor Hunden, Katen und Buben zu beschützen . . . Herr Abend ist mir auch eigentlich nur noch deshalb so gut in Erinnerung geblieben. Wir hatten damals seine Schwäche bald wahrgenommen und ihn nach Herzenslust geneckt. Wenn wir nur neugierig durch die Zaunsatten lugten oder auf die niedere Wauer stiegen, so schoß er wie von einer Tarantel gestochen vom Stuhl, riß das Fenster auf und schrie laut und heiser: "Ihr Spitzbuben! Ihr Bengels! Ihr Sauterls! Wenn ihr nicht von meinem Garten weggeht, komm' ich mit dem Stock!"

Und wenn wir auch dann noch feine Anstalten machten, den Gartenzaun in Ruhe zu lassen, schlug er das Fenster zu und fam wütend hinaus. Dann war es höchste Zeit, Fersengeld zu geben. Eine Zeitlang war es unser Spezialvergnügen, den alten Abend zu necken, und wir trieben dieses Bergnügen so lange, bis es uns verseidete und wir den Alten durch andere Abenteuer wieder vergaßen.

Wir wuchsen heran wie Krautstengel im Schatten. Wir kamen aus der Schule und versuchten unsere ersten selbständigen Schritte im Leben.

Bei den Abends blieb alles beim alten. Er saß am Fenster und bewachte noch immer sein kleines Gärtchen und den gelben Zaun. sein dickes Frauchen werkte den ganzen Tag; sie trug noch dieselben sauberen, karierten Schürzen und zu den vielen Fältchen im Gesicht waren noch einige hinzugekommen.

Doch nach abermals fünf Jahren starb Frau Frieda Abend an ihrem Alter. Sie sank eines Tages leise hin und verstarb, ohne ein Wort des Abschiedes auf der Erde zurückzulassen. Ihr Tod drang nicht einmal ganz über die Nachbarschaft hinaus, so still war sie gewesen und so leise ging sie aus dem Leben. Es kam sogar noch nach Wochen vor, daß jemand fragte: "Ich habe Frau Abend schon so lange nicht mehr gesehen?" Worauf die erstaunten Frager ersuhren, daß sie nun schon so und so lange im Friedhof draußen liege. Und die Leute sagten: Es ist doch schön so zu sterben, und sie rühmten die verschiedne Frau Abend, ihre Stille, ihre Zurückgezogenheit und was für ein schaffiges Weiblein sie gewesen sei — bis zum letzten Tag.

Abend war nach dem Tode seiner Frau scheinbar nicht sonderlich traurig. Er blieb auch weiterhin an seinem Fenster sitzen; er gualmte vielleicht ein bischen tieser aus seiner Pseise und führte das Wostglas häusiger zum Mund, aber mehr sah man ihm nicht weiter an, während seine Frau schon eingesargt im andern Zimmer lag.

Aber nach dem Begräbnis mußte etwas geschehen. Den alten Mann wollte niemand allein lassen. Und niemand von seinen Berwandten nahm sich seiner an. Da entschloß man sich, ihn nach seiner Heimer Heimer den abzuschieben; ins Altersaszl, wie man so schön für Armenhaus sagt.

Und bald darauf packte er seine Sachen und ging, ohne jemandem die Hand zum Abschied zu geben, außer der Frau, die ihm nach dem Tode seiner Frau gekocht, geputzt und gebettet hatte. Dann wurde die Wohnung an eine Witwe, die sich im besten Alter besand, namens Elfriede Knopf und von Beruf Glätterin, vermietet.

Vom alten Abend hörte ich nichts mehr.

Aber am folgenden Neujahrstag sah ich zufällig einen alten Mann vor dem Hause in der Lavaterstraße stehen, der unverwandt auf die Erdgeschößwohnung und den kleinen vereisten und trostlosen Garten blickte. — Es war der alte Abend. Er trug einen dunkelgrünen Lodenkittel, hatte schwere Waldschuhe an und seinen Kopf bedeckte eine schöne braune Pelzmütze. Es